

Berthold Beitz (1913 – 2013) & Else Beitz (1920 – 2014)

Wie sein Vater hatte Berthold Beitz, geboren am 26.09.1913 in Zemmin (Pommern) eine Banklehre gemacht. Im April 1939 wurde der Fünfundzwanzigjährige von der renommierten Royal Dutch Shell-Öl AG in Hamburg eingestellt. Aufgrund seines in der strategisch bedeutsamen Ölindustrie erworbenen Fachwissens konnte Beitz sich vom Militärdienst freistellen lassen und eine Kriegsverpflichtung als kaufmännischer Leiter der Beskiden-Öl AG – später in Karpaten-Öl AG umbenannt – in Boryslaw in Ostgalizien erhalten.

Am Vorabend des II. Weltkriegs lebten ungefähr 13.000 Juden in Boryslaw. Die Stadt wurde zuerst von den Deutschen am 12. September 1939 besetzt, aber als Folge des Deutsch-Sowjetischen Vertrags [Ribbentrop-Molotow-Pakt, d.Ü.] zwei Wochen später den Sowjets übergeben. Die Deutschen besetzten Boryslaw erneut am 1. Juli 1941, und kurz danach begannen Ukrainer und Polen, unterstützt von den Deutschen, Juden zu ermorden. Hunderte der Juden aus Boryslaw wurden als Zwangsarbeiter in der Stadt ausgebeutet oder gefasst und in nahegelegene Zwangsarbeitslager deportiert.

Sowohl Boryslaw als auch die nahe gelegene Kreisstadt Drohobycz waren wichtige Zentren der Ölindustrie mit relativ großen jüdischen Bevölkerungsgruppen. Juden bildeten einen großen Teil der lokalen Arbeitskräfte – Chemiker, Laborassistenten, Mechaniker, Buchprüfer, Kaufleute, aber auch ungelernete Arbeiter – und wurden nach der deutschen Besetzung der beiden Orte am 1. Juli 1941 von der Karpaten-Öl AG übernommen. Um das unverzichtbare jüdische Personal vor Razzien der SS und ihrer ukrainischen Helfershelfer zu schützen, brachten die Karpaten-Öl AG und andere deutsche Firmen in der Gegend die Arbeiter und ihre Familien in gesonderten Arbeitslagern unter. Zu ihrem Schutz wurde ein besonderes Abzeichen mit dem Buchstaben „R“ auf ihre Kleidung aufgenäht (wobei das „R“ wahrscheinlich für „Rüstungsarbeiter“ stand).

Als Beitz Anfang Juli 1941 im Gefolge der deutschen Truppen in Boryslaw eintraf, erlebte er unmittelbar die Gräueltaten an der schutzlosen jüdischen Bevölkerung. Im Zuge der „Invaliden-Aktion“ am 7. August 1942 räumte die SS das jüdische Waisenhaus von Boryslaw mit unbeschreiblicher Brutalität. Beitz, der von der Schutzpolizei informiert worden war, musste mit ansehen, wie Kleinkinder aus Fenstern geworfen und die aus ihren Betten gerissenen Kinder mitten in der Nacht barfuß zum Bahnhof getrieben wurden.

Als kaufmännischer Leiter der militärisch unverzichtbaren Ölgesellschaft besaß Beitz Beziehungen zu den wichtigeren Nazifunktionären der Gegend. Er wurde im voraus von bevorstehenden „Aktionen“ informiert und hatte das Recht, die auf dem „Umschlagplatz“ zusammengetriebenen Juden in Augenschein zu nehmen, um qualifizierte Arbeiter auszuwählen und sicherzustellen, dass keine seiner eigenen Arbeitskräfte den Transporten in das Vernichtungslager angehörten. So befreite er im August 1942 250 jüdische Männer und Frauen aus einem Transportzug für das Vernichtungslager Belzec, indem er behauptete, sie seien „Facharbeiter“.

Zahlreiche Augenzeugenberichte lassen keinen Zweifel daran, dass der achtundzwanzigjährige Leiter der Karpaten-Öl AG sich keineswegs nur auf Arbeitskräfte beschränkte, die der Ölförderung für die deutsche Kriegsmaschinerie nützlich sein könnten. Unter den Juden, die er vor der Deportation bewahrte, befanden sich viele ungelernete Arbeitskräfte, oft in schlechter körperlicher Verfassung, die beim besten Willen nicht als „Facharbeiter“ oder unverzichtbar für die Ölindustrie bezeichnet werden konnten. Beitz setzte sich auch beträchtlichen Gefahren aus, indem er jüdischen Vertrauten Geheiminformationen über bevorstehende Aktionen zukommen ließ. Sowohl er als auch seine Frau verbargen flüchtige Juden in ihrem eigenen Haus, womit sie Denunziationen riskierten. Belazel Linhard, der nach dem Krieg nach Israel ging und dort leitender Polizeibeamter wurde, berichtete Yad Vashem: „Sobald die Gefahr eines bevorstehenden Massakers bestand, schliefen mein Vater und ich bei den Beitz zuhause. Er und seine Frau gaben uns ein Zimmer, Betten mit Decken... Ihr Verhalten [gemeint ist Else Beitz, d.Ü.] war äußerst ungewöhnlich für eine Deutsche. Sie versorgte uns mit Bettdecken und Kopfkissen und allem in ihrer einstöckigen Villa. Das passierte zwei- oder dreimal, während draußen Massaker verübt wurden.“

Ironischerweise beruhte die einzige Untersuchung, die die Gestapo gegen ihn einleitete, auf einer „falschen Fährte“. Anfang 1943 verhaftete die deutsche Polizei in einem Zug auf dem Weg nach Ungarn zwei jüdische Mädchen mit gefälschten „arischen“ Papieren, die von Beitz unterzeichnet waren. Anscheinend gehörten die beiden Mädchen einer jüdischen Untergrundgruppe an, die von Zwi Heilig geleitet wurde. Die Organisation hatte Blankoformulare für Reisegenehmigungen für „arische“ Arbeiter aus Beitz' Büro gestohlen, um ihre Mitglieder über die ungarische Grenze zu schmuggeln. Heilig, der den Krieg überlebte, bezeugte später die Betroffenheit der jüdischen Arbeiter in der Karpaten-Öl AG. Sie hatten Gerüchte über eine lautstarke Auseinandersetzung ihres Beschützers mit Angehörigen der Gestapo gehört. Beitz überstand den Zwischenfall jedoch unbeschadet und blieb in Boryslaw bis zum März 1944, als er zur Wehrmacht eingezogen wurde.

Beitz' Nominierung als „Gerechter unter den Völkern“, die von der großen Mehrheit der Überlebenden aus Boryslaw und Umgebung (von denen viele nach dem Krieg in Kontakt mit ihrem Retter geblieben waren) sehr unterstützt wurde, traf auf heftigen Widerstand einer kleinen Minderheit. Die Gegner argumentierten, das Hauptmotiv des früheren Direktors der Karpaten-Öl AG in Boryslaw sei die Steigerung der Produktionskapazitäten der deutschen Rüstungsindustrie gewesen. Er hätte sich in erster Linie die eigenen Taschen mit Geld voll stopfen wollen und habe sich selbst keinem nennenswerten Risiko ausgesetzt, indem er jüdische Arbeitskräfte für die deutsche Ölindustrie rettete.

Doch offensichtlich ist keine dieser Anschuldigungen auf Tatsachen gegründet und die Auswahlkommission für die „Gerechten unter den Völkern“ kommt zu dem Schluss, dass die Motive von Beitz altruistisch waren. Ein anderer Einwand bezieht sich auf die Aussagen, die Beitz 1952 und 1966 zugunsten von Fritz Hildebrand, dem berüchtigten SS-Kommandanten des Zwangsarbeitslagers in Boryslaw, machte. In seiner Zeugenaussage in Bremen 1966 behauptete Beitz, Hildebrand hätte „beide Augen zugeedrückt“ angesichts der verbotenen Beschäftigung von Juden in den Büros des Unternehmens und an anderen Stellen. So umstritten Beitz' Nachkriegsaussagen auch sein mögen, sie machen jedoch nicht ungeschehen, was er während des Holocaust tat.

Nach dem Krieg wurde Berthold Beitz einer der führenden Manager Deutschlands; er wurde Vorstandsvorsitzender des Krupp-Konzerns in Essen und Ehrenmitglied des deutschen NOK (Nationales Olympisches Komitee). Als er viele Jahre nach dem Krieg über seine Erlebnisse in Boryslaw während der deutschen Besetzung nachdachte, betonte Beitz, dass seine Beweggründe keineswegs einer prinzipiellen politischen Opposition zum Nationalsozialismus geschuldet waren: „Das war kein Antifaschismus, kein Widerstand. Wir haben von morgens bis abends hautnah miterlebt, was in Boryslaw mit den Juden geschah. Wenn Sie sehen, wie eine Frau mit einem Kind auf dem Arm erschossen wird, und Sie haben selbst ein Kind, dann wird ihre Reaktion eine völlig andere sein.“ Es kann natürlich argumentiert werden, dass, obwohl Beitz sich nie in der aktiven politischen Opposition gegen den Nationalsozialismus engagierte, seine Hilfe für die Juden von Boryslaw die ideologische Grundfesten des Nazi-Regimes selbst im Kern bestritt. In diesem Sinne kann man Beitz' Hilfe tatsächlich als eine höhere Form des Widerstands gegen den Nationalsozialismus verstehen.

Am 3. Oktober 1973 erkannte Yad Vashem Berthold Beitz als „Gerechten unter den Völkern“ an. Am 5. Februar 2006 wurde auch seine Frau, Else Beitz, als „Gerechte unter den Völkern“ anerkannt.

Gerettete Personen:

Linhard, Betzalel, Salek; Kudisch, Jecheskiel, Henryk; Wiksel, Emil; Wiksel, Herman; Rosenberg, Salomon; Hirsch, Josef; Altbach, Segal, Lea, Lorika; Horowitz, Mina; Szapiro, Dunio; Novak, Edmund; Novak, Klinghofer, Bronislawa; Klinghofer, Elias; Klinghofer, Paulina; Linhard, Ignac; Hauter, Rozia; Birman, Arthur; Birman, Eisenstein, Klara; Lockspeiser (First name unknown); Klinghofer, Hela; Wegner, Samuel; Bergman, Moshe; Wolf, David; Estreicher, Bronislaw; Estreicher, Marian; Estreicher, Moldauer, Helma